

Datum: 26. Juni 2025

Seite: 1/6

Maturarede an der Kantonsschule Beromünster 26. Juni 2025

Liebe Maturaabsolventinnen und Maturabsolventen

Sehr geehrter Herr Rektor, Frau Prorektorin und Herr Prorektor,

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident, sehr geehrte Kantonsrätinnen und Kantonsräte, Gemeindepräsidenten und Gemeinderätinnen

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Liebe Angehörige, Freunde und Gäste

Zuallererst, liebe Maturae und Maturi: Herzliche Gratulation zum erfolgreichen Bestehen der Matura – das ist ein Meilenstein in Ihrem Leben und eine Leistung, auf die Sie stolz sein können. Sie haben sechs Jahre auf dieses Ziel hingearbeitet, dabei viel Einsatz und Durchhaltewillen bewiesen, und vielleicht haben Sie auch die eine oder andere Lern- oder Motivationskrise überwunden.

Sie blicken aber auch auf eine unvergessliche Zeit zurück, auf viele schöne, lustige und manchmal auch belastende Erlebnisse innerhalb und ausserhalb des Klassenzimmers. Sie haben Interessen und Leidenschaften entdeckt, die in Ihnen schlummerten, sei es für Sprachen, Naturwissenschaften, Philosophie, Recht, Sport, Kunst oder für was auch immer Ihre Faszination geweckt hat. Sie haben Freundschaften geschlossen, von denen vielleicht einige fürs Leben halten. Und Sie sind in diesen Jahren an der Kanti Beromünster erwachsen geworden und haben sich zu Persönlichkeiten geformt. Diese persönlichen und sozialen Entwicklungen sind genauso wichtig wie der Stoff, den Sie gelernt und an den Prüfungen erfolgreich wiedergegeben haben.

Nun stehen Sie mit dem Abschluss der Matura gewissermassen an einer Weggabelung. Sie haben einen langen, ziemlich geradlinigen Weg zurückgelegt und plötzlich eröffnet sich vor Ihnen eine Vielzahl von möglichen Wegen. Wohin diese Wege führen, ist nicht genau erkennbar,

ebenso wenig, wie gut sie begehbar sind und welche Stolpersteine sie aufweisen.

Welchen Weg Sie einschlagen, müssen Sie für sich herausfinden, mit Unterstützung und Rat von Familie und Freunden. Wählen Sie einen Weg, der nicht nur Ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht, sondern Ihnen auch Erfüllung und Freude verspricht. Die Wahl zwischen verschiedenen Optionen kann schwierig sein, aber seien Sie sich bewusst, dass Ihre Entscheidung nicht endgültig ist. Ein Studium oder ein Beruf kann auch mal gewechselt werden, Lebensläufe mit Ecken und Kanten sind häufig interessanter als stromlinienförmige Karrieren. Bleiben Sie also gelassen, wenn Sie in ihre eigene Zukunft blicken.

Ich habe mich im Hinblick auf die heutige Maturafeier versucht zu erinnern, wie es damals für mich war, als ich nach der Matura an dieser Weggabelung stand. Das war lange vor Ihrer Geburt, vor über 30 Jahren, genau genommen im Jahr 1989. Ich fühlte mich nach der Matura noch nicht bereit, gleich ein Studium in Angriff zu nehmen, sondern legte zwei Zwischenjahre ein. Ich wollte in die Welt hinaus, auf Entdeckungsreise, und bin für zwei Monate mit dem Rucksack durch Südamerika gereist. Das Geld für die Reise habe ich mir als Aushilfslehrer in einer Primarschule im Toggenburg verdient. Hinzu kamen in den beiden Zwischenjahren der Militärdienst und ein Sprachaufenthalt in London. Es war eine wunderbare Zeit, die jetzt – im erklärenden Rückblick – noch grossartiger erscheint, als sie es vielleicht tatsächlich war.

Diese frei gestaltete Zeit zwischen der Matura und dem Beginn meines Jus-Studiums war jedenfalls eine grosse persönliche Bereicherung und hat mich umso mehr motiviert, das Studium anzupacken. Was für mich damals das Richtige war, muss aber selbstverständlich für andere nicht massgebend sein. So hat meine ältere Tochter gleich nach der Matura ihr Studium in Philosophie, Politikwissenschaft und Wirtschaft an der Universität Luzern begonnen. Wichtiger als grosse spektakuläre Abenteuer sind die kleinen Abenteuer, die sich ereignen, wenn man die eigene Komfortzone verlässt und sich auf Neues und Fremdes einlässt: zum Beispiel auf Menschen ausserhalb der eigenen Freundesgruppe, auf ein dickes wissenschaftliches

Buch, das anstrengend zu lesen ist, oder auf eine Sportart, die man bisher noch nie ausprobiert hat. Um solche kleinen Abenteuer zu erleben, braucht es Offenheit und Neugier, und manchmal auch ein bisschen Verrücktheit.

Neugier im Sinne des Wunsches, Neues zu lernen und zu erfahren, ist neben dem Durchhaltevermögen vielleicht die wichtigste Ressource, um dann auch in einem Studium zu bestehen. Sie sind alle intelligent genug für ein Hochschulstudium, das haben Sie mit der Matura bewiesen. Wenn Sie für ein Studium auch eine genügend grosse Portion Neugier mitbringen und diese Neugier bewahren, wird Ihnen dieses Studium leichtfallen. Sie werden sehen, dass das Studium keine Hexerei ist, und Sie werden es – bei aller Arbeit, die es dafür braucht – sogar in vollen Zügen geniessen.

Nun, ich möchte nochmals zurückkommen auf das Jahr meiner Matura, das Jahr 1989. Es war ein historisch denkwürdiges Jahr, das meine Weltsicht und mein Denken wohl bis heute geprägt hat. Wir haben alle unsere individuellen Biografien, die wir mitgestalten und die unsere persönliche Identität ausmachen. Wir leben aber auch in der Geschichte der Gemeinschaften, denen wir angehören. Wir leben in der Geschichte der Menschheit. Diese Geschichte ist grösser als wir, wir können ihr nicht entkommen. Auf diese Weise verschmelzen unsere individuellen Biografien ein Stück weit mit übergeordneten kollektiven Biografien.

1989 und die Jahre danach waren eine Zeit des Umbruchs und Aufbruchs. Ein osteuropäischer Staat nach dem anderen befreite sich aus der Unterjochung durch die Sowjetunion. In Berlin fiel die Mauer zwischen West- und Ostdeutschland. Schliesslich löste sich die Sowjetunion selbst auf in eine Vielzahl unabhängiger Staaten, unter anderem die Ukraine. Der eiserne Vorhang zwischen Ost und West war gefallen, der kalte Krieg, der für meine Eltern mit der ständigen Angst vor einer atomaren Eskalation verbunden war – plötzlich war er vorbei.

Vor dem Hintergrund dieser umwälzenden Ereignisse verbreitete sich die Überzeugung, dass sich die Demokratie als überlegende Staatsform durchsetzen würde. Die Utopie, dass sich die Welt in eine Gemeinschaft von liberalen Demokratien entwickelt, die miteinander in Frieden leben, Handel treiben und dem Wohl ihrer Bürgerinnen und Bürger verpflichtet sind, diese Utopie schien real zu werden. Der amerikanische Politikwissenschaftler

Francis Fukuyama sprach vom Ende der Geschichte. Es herrschte ein ansteckender Optimismus, der bei mir eine Art Grundvertrauen in die politischen Institutionen begründete und mich an die kollektive Vernunft der Menschheit glauben liess.

Es gab aber auch Rückschläge. 1991 begannen die Jugoslawienkriege, die fast zehn Jahre dauern sollten. Die Europäische Union erweiterte sich in den 1990-Jahren um neue Mitgliedstaaten, vertiefte die Zusammenarbeit und schuf einen einheitlichen Binnenmarkt. Nur die Schweiz lief gegen den Strom. Im Kontrast zur fortschreitenden wirtschaftlichen und politischen Integration von Europa sprachen sich Volk und Stände am 6. Dezember 1992 gegen den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum EWR aus. Als 22-Jähriger empfand ich dieses Nein zum EWR als deprimierend, als Ausdruck fehlender Solidarität und fehlender Offenheit gegenüber Europa. Rückblickend hatte das damalige Nein aber auch sein Gutes. Es gab der Schweiz den Anstoss, im Innern Reformen durchzuführen und mit der EU neu zu verhandeln. Das mündete in die marktwirtschaftliche Erneuerung des Landes und die bilateralen Verträge mit der EU.

Diese auf die 1990er-Jahre zurückgehenden Reformen legten das Fundament für die prosperierende Entwicklung der Schweiz in den darauffolgenden Jahren bis zum heutigen Tag. Nun stehen wir erneut vor der grundlegenden Frage, wie wir das Verhältnis zu Europa gestalten wollen. Soll der bilaterale Weg in Form einer vertieften Einbindung in die europäische Rechtsordnung fortgeführt werden? Die Entscheidung hat erhebliche Auswirkungen auf das demokratische System, das gesellschaftliche Zusammenleben und die Volkswirtschaft. Wie wir uns auch entscheiden, wir werden einiges gewinnen und einiges verlieren. Den Fünfer und das Weggli gibt es nicht. Genauso wie damals, als es um den Beitritt zum EWR ging. Die Geschichte wiederholt sich unter veränderten Vorzeichen. Von der Zeit meiner Matura zur Zeit Ihrer Matura lässt sich insofern ein schöner Bogen schlagen.

Keinen Bogen können wir dagegen schlagen, wenn wir die weltpolitische Ebene betrachten. Während wir damals vom Ende der Geschichte träumten und dachten, dass das Staatsmodell der liberalen Demokratie einen globalen Siegeszug antreten würde, müssen wir heute feststellen, dass eher

das Gegenteil eingetreten ist: Es sind nicht demokratische, sondern vielmehr autokratische Herrschaftsformen, die sich ausbreiten und rechtsstaatliche Grundpfeiler wie die Gewaltenteilung, die Menschenrechte sowie freie und unverfälschte Wahlen aushöhlen.

Eine der grössten Gefahren für die Demokratie ist die Verdrehung von Fakten und die Zerstörung von Wahrheit. Wenn wir nicht mehr wissen, was Sache ist, wenn Tatsachen manipuliert werden und die Mächtigen die Realität so zurechtbiegen, wie es ihnen passt, dann fehlt uns der gemeinsame Boden, auf dem wir uns verständigen können. Ohne verlässliche Fakten können wir uns keine eigenständige Meinung bilden, was letztlich dazu führt, dass unsere demokratischen Rechte ins Leere laufen.

Die Kombination von Social Media und künstlicher Intelligenz hat ein riesiges Potenzial für Desinformation geschaffen. Fake News und Deep Fakes sind immer weniger als solche erkennbar und können sich in Windeseile verbreiten. Dagegen hilft nur sorgfältige Recherche und seriöse Berichterstattung. Dafür braucht es unabhängige Medien, unabhängige Universitäten oder auch unabhängige Think Tanks. Aber es braucht auch Bürgerinnen und Bürger, die sich für seriöse Berichterstattung interessieren, die sich die Mühe nehmen, Zeitung zu lesen, und ein feines Gespür für Falschinformationen im Internet entwickeln.

Sie, liebe Maturae und Maturi, sie sind – im Unterschied zu meiner Generation – mit sozialen Medien aufgewachsen und erleben nun die Pionierphase der künstlichen Intelligenz. Dank diesen Erfahrungen und dank der breiten, klassischen Ausbildung, die sie am Gymnasium genossen haben, sind Sie für den kritischen Umgang mit der digitalen Informationsflut gut gerüstet. Für Sie persönlich, aber auch für unsere Demokratie ist es enorm wichtig, dass Sie das eigenständige Denken bewahren und den Kreationen von KI mit kritischer Distanz begegnen. Machen Sie sich KI als Hilfsmittel zunutze, aber bleiben Sie stets die Chefin oder der Chef. Sie beurteilen am Ende, welche Inhalte brauchbar sind, Sie beurteilen, was richtig und was falsch ist.

Gut, jetzt will ich Sie nicht weiter auf die Folter spannen, das Maturadiplom liegt bereit – ich gratuliere Ihnen nochmals herzlich und wünsche Ihnen allen einen schönen Abend, ein tolles Fest und eine gute Zukunft!

Bernhard Rütsche, 26. Juni 2025